

Hochwertig, anspruchsvoll, Sojabohne

Fotos: A. Kögel

Diese Saison hat an den Nerven der Bio-Sojabauern gekitzelt. Wer am Ende doch viel geerntet hat, freut sich auf einen guten Deckungsbeitrag. Denn der Markt ist so gut wie nie.

Immer mehr Landwirte interessieren sich für die Sojabohne. Während die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) im vergangenen Jahr den gesamten Anbau in Deutschland auf 10.000 Hektar bezifferte, gehen Experten dieses Jahr von 17.000 Hektar aus, die offiziellen Zahlen fehlen noch. Der Großteil davon wird konventionell bestellt. Die Bio-Bauern waren Vorreiter beim Soja-Anbau in Deutschland und für immer mehr Öko-Betriebe wird die Sojabohne zur lukrativen Alternative zu den klassischen Körnerleguminosen.

Soja wächst hauptsächlich auf körnermaisfähigen Standorten in Bayern und Baden-Württemberg. In den beiden Bundesländern säten Ackerbauern vergangenes Jahr auf rund 900 und 675 Hektar Bio-Soja aus. Aber auch weiter im Norden weitet sich die Anbaufläche aus, laut dem Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung waren es dieses Jahr in Brandenburg rund 500 Hektar.

Die Motivation der Landwirte ist unterschiedlich. In viehlosen Ackerbaubetrieben erweitert die weitestgehend selbstverträgliche, auf dem Markt gesuchte Soja die Fruchtfolge. Viehhalter festigen dagegen die Wertschöpfung im Betrieb und sichern sich gleichzeitig eine hochwertige Futtergrundlage vor allem für Monogastrier.

So verlief der Anbau dieses Jahr

Die Saison 2015 verlief sehr wechselhaft. Die Sojasorten reagierten unterschiedlich stark auf die diesjährige Trockenheit in den Regionen. In den regenreicheren Gebieten profitierten die Pflanzen von der hohen Sonneneinstrahlung. „Generell hatten die Sojabohnen in diesem Jahr einen Reifevorsprung von teilweise bis zu zehn Tagen im Vergleich zum Vorjahr“, berichtet Alexander Kögel, Spezialberater der LVÖ für den Bio-Sojaanbau in Bayern.

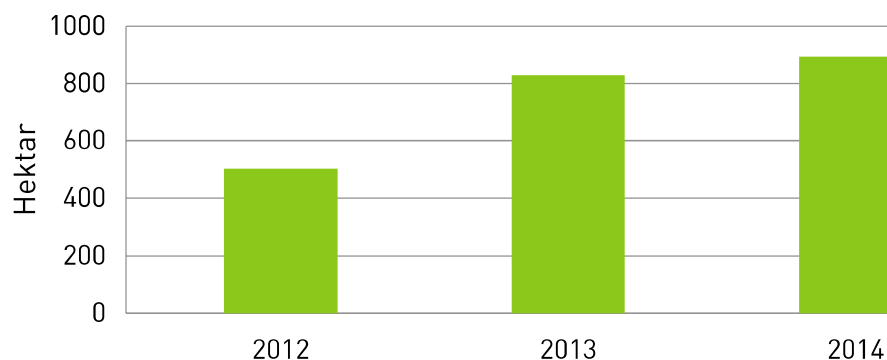
Dort, wo es während der Saatzeit Ende April bis Anfang Mai für die Sojabohne noch zu feucht war und Hack- und Strie-

gelgänge schwierig waren, konnten sich die Bestände in der Hitzeperiode im Juni und Juli gut etablieren. Trotz Trockenstress und teilweise Trockenschäden auf Böden mit wenig Wasserhaltekapazität kam die Sojabohne im Vergleich zu anderen Kulturen wie Mais gut mit der Hitze zurecht. Ein Nebeneffekt der im Sommer sehr trockenen Böden war die geringe Spätverunkrautung der abreifenden Sojabohnen.

In regenarmen Regionen wie im nördlichen Bayern, wo auch im Frühjahr wenig Regen fiel, hingen die Erträge stark von der Wasserhaltekapazität der Böden ab.

>>

Anbaufläche von Bio-Soja in Bayern



Bayerische Bio-Landwirte haben 2014 auf rund 900 Hektar Bio-Soja erzeugt, sowohl Futter- als auch Konsumware. Die Hauptanbauggebiete sind die körnermaisfähigen Standorte in Niederbayern, Oberbayern, Schwaben und Unterfranken.

Quelle: Eigene Darstellung nach InVeKoS Datenbank



Dort, wo der Sommer trocken und warm war, hatten die Landwirte dieses Jahr nur wenig mit Spätverunkrautung zu kämpfen.

Dort waren die Erträge nicht selten unterdurchschnittlich. In regenreicheren Gebieten wurden dagegen überdurchschnittliche Ernten eingefahren. Vor allem spätreifere 00-Sorten, die mit weniger Wasser zurechtkommen, profitierten von der hohen Wärmesumme. Aber auch die meist angebaute 000-Sorte Merlin oder die in geringerem Umfang angebaute Amandine oder Abelina kamen gut zu recht. Sorten für regenreichere Regionen wie Sultana konnten die trockenen Bedingungen schwerer kompensieren.

Soja-Netzwerk aktiv

„Es ist uns gelungen, das Thema Bio-Soja in Deutschland in die Breite zu tragen“, berichtet Dirk Vollertsen. Voraussetzung dafür war die Eiweißpflanzenstrategie der BLE. Vollertsen leitet das Bio-Sojaprojekt der Dachorganisation der biologischen Anbauverbände in Bayern (LVÖ), das sich seit 2013 mit Spezialfragen des Anbaus und der Ökonomie befasst. „Wir stehen erst am Anfang, die Anbauflächen sind noch sehr gering“, berichtet er. Das Interesse sowohl der Ackerbauern und Tier-

halter als auch der Marktpartner an heimischer Bio-Soja sei aber groß. Derzeit mangle es jedoch noch an Wissen über geeignete Sorten, über Anbauverfahren und Vertragsproduktion bis hin zur optimalen Futterration.

Deshalb beteiligt sich die LVÖ Bayern neben der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft, dem Landwirtschaftlichen Technologiezentrum Augustenberg und dem Tofuhersteller Taifun am bundesweiten Soja-Netzwerk. Gefördert durch die Bundesanstalt für Landwirtschaft

Vier Fragen an ...

Andreas Hopf

Der Sojaanbauer aus Pöttmes/Schwaben bewirtschaftet als Verwalter den Ackerbaubetrieb der Familie Freiherr von Gumpenberg mit einer Fläche von 200 Hektar. Davon bestellt er fünf Hektar mit Speise- und fünf Hektar mit Futtersoja. Er sammelt seit 2008 Anbauerfahrung und hat dieses Jahr durchschnittlich 25 dt/ha geerntet.



bioland-Fachmagazin: Was haben Sie aus dieser Anbausaison gelernt?

Hopf: Dass es auch Sojabohnen zu heiß werden kann und vertrocknete Sojabohnen im Herbst wieder grün werden und neu blühen. Spaß bei Seite: Es war an sich ein gutes Sojajahr, weil es durch die wenigen Niederschläge und die viele Wärme wenige Unkrautprobleme gab und sich die Sojabohnen gut entwickelt haben.

Was sagen Sie Ihren Kollegen, die Bedenken gegenüber der Sojabohne haben?

Hopf: Das Risiko ist tatsächlich größer als bei anderen Körnerleguminosen und man braucht mehr Know-how und Fingerspitzengefühl, um das Unkraut in den Griff zu kriegen. Das heißt, es kann total in die Hosen gehen, man kann aber auch gute Deckungsbeiträge hinkriegen. Bei Ackerbohnen gibt es das Risiko eines Totalausfalls eigentlich nicht. Der zweite Nachteil ist die späte Ernte, im Herbst kann das zum Nervenkitzel werden. Deshalb hängt der Anbau von der Risikobereitschaft und Versiertheit des Landwirts ab. Die Preise sind aber so attraktiv, dass sie

das Risiko ausgleichen. Auch die passende Striegel- und Hacktechnik muss man haben und der Standort muss passen.

Welche Rolle spielt die Beratung und Betreuung der Landwirte, die überlegen, Soja anzubauen?

Hopf: Die Beratung für den Sojaanbau ist bei Bio-land in Süddeutschland sehr gut. Das ist, denke ich, auch der Grund, warum Soja in aller Munde

ist. In den letzten fünf Jahren ist viel Know-how entwickelt worden. Jetzt hängt es vor allem noch von der Technik ab. Betriebe mit Hacktechnik und Einzelkornsämaschinen, die Mais oder Sonnenblumen anbauen, können auch Soja anbauen. Verständlicherweise gibt es noch viele Ackerbauern, die sich darauf aber nicht einlassen wollen, denn es ist aufwändiger, was die Arbeitskräfte und die Technik betrifft.

Welchen Anteil wird heimische Bio-Soja 2017 an der 100-Prozent-Bio-Fütterung haben?

Hopf: Meine Prognose ist, dass der Sojaanbau mit kleinen Wachstumsraten weiter nach oben geht, in Bayern vielleicht mit zehn bis 15 Prozent im Jahr. Wir sind wahrscheinlich weit weg von der Selbstversorgung. Man müsste eigentlich in gleichem Maße, wie man Veredelungsbetriebe umstellt, Ackerflächen umstellen, statt auf die Importstrategie von zum Beispiel Soja zu setzen.

Die Fragen stellte Niklas Wawrzyniak

Bohne sucht Bauer!

Die Naturkost Ernst Weber GmbH sucht weitere Anbauer von Speisesoja. Interessenten wenden sich bitte an:

■ Vermarktungsgesellschaft Bio-Bauern GmbH, Tel.: 082 53/99 70 20-10,

E-Mail: buero@bio-vg.de, www.bio-vg.de

■ Marktgesellschaft der Naturland Bauern AG, Tel.: 081 37/93 18-20, www.naturland-markt.de

Weitere Informationen: Naturkost Weber,

Tel.: 089/746342-55, E-Mail: soja@

naturkostweber.de, www.naturkostweber.de

und Ernährung werden auf Demonstrationsbetrieben schlagbezogene Daten zum Sojaanbau, zu Fruchtfolgen sowie Vergleichs- und Nachfrüchten erfasst. Die Daten sollen Aufschluss über die Wirtschaftlichkeit, Vorfruchtwirkung und Ökosystemleistung der Sojabohne geben. Auf Leuchtturmbetrieben werden zudem Demonstrationsflächen zu verschiedenen produktionstechnischen Fragestellungen angelegt. Feldtage vermitteln aktuelles Wissen zum Sojaanbau. Außerdem etabliert die LVÖ Bayern in Zusammenarbeit mit Verarbeitungsunternehmen eine modellhafte Wertschöpfungskette für Öko-Futtersoja. Der Fokus wird dabei auf den optimierten Vertragsanbau gelegt.

Die Vermarktung stimmt

Im Wesentlichen unterscheidet sich der ökologische vom konventionellen Sojaanbau in der Unkrautregulierung. Im Vergleich der Anbausysteme erhöhen sich die variablen Kosten im Bio-Anbau bedingt durch mechanisches Hacken und Striegeln. Doch die Deckungsbeiträge liegen dreimal höher. Zurückzuführen ist das auf die große Marktleistung, die sich zum ei-

nen aus der Vorgabe zur 100-Prozent-Bio-Fütterung, also der starken Nachfrage nach Eiweißpflanzen, ergibt. Die Sojabohne spielt hierbei aufgrund der hohen Rohproteingehalte und des günstigen Aminosäuremusters eine wichtige Rolle, vor allem bei der Ernährung von Geflügel und Schweinen. Zum anderen verzeichnen vegetarische und vegane Produkte derzeit Wachstumsraten von über 20 Prozent pro Jahr.

„Im mehrjährigen Vertragsanbau ist es uns gelungen, Erzeugerpreise für Futtersoja zwischen 82 und 85 und für Speisesoja zwischen 85 bis 90 Euro je Dezitonne netto frei Werk mit unseren Partnern zu erzielen“, sagt Vollertsen und blickt zuversichtlich auf den weiteren Ausbau des Sojabohnenanbaus. Ein wichtiges Glied in der Liefer- und Wertschöpfungskette sind die Erzeuger- und Vermarktungsgesellschaften. Sie bieten mehrjährige Anbauverträge, liefern Saatgut, organisieren den Transport, bereiten die Ware auf, lagern sie ein und rechnen ab.

Ausblick

Der Bedarf an Sojabohnen ist enorm, das zeigen nicht zuletzt die guten Erzeugerpreise. Die Branche hofft auf steigende Wachstumsraten bei der Bio-Sojafläche. Denn um die EU-Vorgabe „reine Bio-Fütterung“ zu erreichen, hebt sich die Sojabohne mit guten Eiweißeigenschaften von vielen Alternativen ab. Der Anbau hängt allerdings stark von der Risikobereitschaft und Versiertheit des Landwirts, vom Standort und der Technik ab, wie Ackerbauer Andreas Hopf aus Pöttmes im Kurzinterview schildert.

Niklas Wawrzyniak

Kontakt: Dirk Vollertsen, Bioland/Bio-Sojaprojekt
LVÖ Bayern, E-Mail: dirk.vollertsen@bioland.de

Alexander Kögl, LVÖ Bayern, Spezialberatung
Bio-Sojaanbau, E-Mail: alexander.koegel@lvoe.de

Maria Bär, LVÖ Bayern,
E-Mail: maria.baer@lvoe.de

Weitere Informationen zum
Soja-Netzwerk: www.sojafoerderring.de

Noch Plätze frei!

26. bis 27. November
Soja-Tagung 2015

Ort: Kardinal-Döpfner-Haus, Domberg 27,
85354 Freising, 11 Uhr

Anmeldung: www.kurzlink.de/an-
meldung-sojtagung oder per Fax:
089/4 42 31 90-29

Weitere Informationen: www.sojafoerderring.de